

Gefängnisseelsorger
Pfr. Andreas Schwendener
Rehweidstrasse 2, 9010 St.Gallen –

Diakon Marcus Schatton

Seelsorgebrief vom 29. April 2020 (Bilder: Zürcher Bibel 1531)

Liebe Leute im Saxerriet

Wir hatten viele klare Nächte, die uns – auch dank guter Luft – einen Blick in die Unendlichkeit des Alls erlaubten.

Der Philosoph Immanuel Kant schrieb 1788, dass zwei Dinge ihn mit immer grösserer Bewunderung erfüllen: «Der bestirnte Himmel über mir und das moralische Gesetz in mir.» In den Zeiten von Corona habe ich etwas Drittes gefunden, das mich mit Bewunderung erfüllt: Das menschliche Immunsystem, oder einfach: die Gesundheit.

Das Immunsystem, diese Wunderwelt im Kleinen, ist durch die Wissenschaft äusserlich erforscht durch Statistik und Modellbilder, ähnlich wie auch das All oder das moralische Gesetz in uns. Diese Schöpfungsmysterien, welche die Wissenschaften rational erklären, werden in den Religionen mit Mythen und Legenden gedeutet - für mich eine wichtige Ergänzung.

So geht es auch legendenhaft zu in unserer Geschichte vom Auszug Israels aus der Gefangenschaft in Ägypten: Dieser Auszug mit 10 Plagen und dem Zug durch das Schilfmeer wird in starken Bildern erzählt, die zeigen wollen, wie der eine Gott sein Volk (die Menschheit) zur Freiheit führen will. Die Befreiung aus der unterdrückerischen Weltmacht Ägyptens wird mit dem jüdischen Passah gefeiert. Christen sehen in ihrem Passah resp. Osterfest die Befreiung von Tod und Gottesferne. Aber die Freiheit ist nicht einfach da, sie wird auf einem Weg mit vielen Bewährungen angeeignet. Wir murren, hadern und sehnen uns zurück an die Unfreiheit ...

Noch etwas: In St.Gallen entsteht die «Corona-Bibel», von Hand geschrieben durch viele Einzelne. Ich organisiere die 12 Kapitel des poetischen und skeptischen «Predigerbuches» aus dem Alten Testament. Wer bereit ist, ein Kapitel abzuschreiben - egal in welcher Sprache, melde sich doch telefonisch bei mir (071 244 34 64). Ich kann dann Angaben dazu machen. as



Von Manna, Himmelsbrot, haben sich die Israeliten während der Wüstenwanderung ernährt. Jesus sagte nach Johannes: «Ich bin das wahre Brot»

Mit dem Auszug aus Ägypten beginnt für das Volk Israel eine 40 Jahre dauernde Erziehung zur Freiheit und Gotteserkenntnis. Die fünf Bücher Mose (Thora) handeln ab dem 2. Buch von dieser besonderen Zeit in der Wüste, in der Israel seine Identität und Freiheit finden soll. Moses ist der idealisierte Vermittler. Gott hat ihn berufen, den Auszug zu leiten und zusammen mit Aron, seinem Bruder, während der 40 Jahre Sprachrohr Gottes zu sein.

Was heute im 2., 3., 4. und 5. Buch Moses zu lesen ist, stammt aber grösstenteils aus späterer Zeit, wo neue Fragen geregelt werden mussten. Verschiedene Schichten und Textarten zeugen davon, wie sich das Gesetz über Jahrhunderte entwickelt hat. Stets aber ist es Moses, der als Inspirator gilt, der die ganze Offenbarung zusammenhält.

Vieles ist literarische Fiktion – aber so genial, bildstark und identitätsbildend, dass Jesus wie auch Mohammed diese Bilder weiterverwendet und teils neu gedeutet haben. Was die Juden in den 40 Jahren erlitten

und gelernt haben, das ist wie ein Urbild für Freiheitsentwicklung überhaupt - für Israel, für Christen, für Muslime, für die Menschheit, für Einzelne. Ich lese die Texte als weisheitsvolle Menschheitsdichtung.

Um Freiheit zu erlangen, braucht es Ausdauer und Gottvertrauen, vor allem, wenn man durch seine Wüstenzeiten geht. Dann schaut man zurück nach Ägypten, wo es trotz Sklaverei wenigstens Fleisch gab. Wie ein schwarzer Faden begleitet uns dann der Zweifel, das Hadern, das Murren: «Hätte ich doch ...» Wären wir doch besser in Ägypten geblieben, statt in der Wüste zu verhungern, zu verdursten oder im Krieg zu fallen. (siehe 2. Mose 16-17; Koran Sure 2, 60)

Aber wie ein roter Faden begleitet durch die Wüstenzeit auch die wunderbare Führung, die himmlische Stärkung und Hilfe. Das Manna, welches jeden Tag vom Himmel kam - ausser am Sabbat, ist Symbol für die tägliche Speisung des ganzen Menschen. Wasser aus dem Felsen erinnert an die Paradiesesflüsse, die gerade in schweren Zeiten sprudeln.



Zwei Motive in einem Bild: Joseph wird auf dem Grab geholt, und Moses schlägt mit seinem Stab auf den Felsen. Dann sprudeln zwölf Quellen.



Moses Gebet: Die Holzschnitte in der Zürcher Bibel von 1531 stammen von Hans Holbein, dem Jüngern, einem Basler Maler. Die Schlacht mit Amalek zeigt er so, wie im 16. Jahrhundert Kriege geführt wurden.

König Amalek kam es zu Ohren, wie kraftvoll gesegnet Israel auszug und sich im verheissenen Land breit machen könnte. So zog er mit seinem Heer gegen Israel (Exodus 17, 8-16). Während Josua als Feldherr kriegte, ging Moses mit Aron und Hur auf einen Hügel und betete. Hielt er die Hände hoch, siegten die Israeliten. Wurden seine Hände müde und gesenkt, siegte Amalek. Da stützten Aron und Hur je eine Hand des betenden Moses – «und Josua besiegte Amalek und sein Kriegsvolk.»

Ein starkes Bild für die Kraft des Gebetes! Die aufgehaltene Hände sind Sinnbild für die innere Ausrichtung, welche unser Gebetsanliegen mit der höheren, segnenden Kraft vereint.

In den Kämpfen und Schlachten des Lebens ist es tröstlich zu wissen, dass jemand für unsern Freiheitsweg eintritt. Darum sieht das Christentum im Auferstandenen auch den «Hohen Priester», dessen Gebet den Gang der Menschen, der Menschheit mitträgt, vom Himmel her segnet.